

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 1. März 1986

Nr. 47 (5175)

Preis 3 Kopeken

Informationsmitteilung über den Verlauf des XXVII. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

In der Nachmittagsitzung am 27. Februar dauerte die Erörterung des Politischen Berichts des ZK der KPdSU...

Ferner begrüßten den Parteitag die Genossen Alvaro Cunhal, Generalsekretär der Portugiesischen Kommunistischen Partei...

Erster Sekretär des Omsker Gebietskomitees der KPdSU: A. S. Suchanow, Vortragsbrigadier aus der Bau- und Montageverwaltung Nr. 8 des „Mosmetrostroi“...

Zuversicht und Optimismus

Die Delegierten, die von der Tribüne des XXVII. Parteitages der KPdSU sprechen, bringen den Willen der Kommunisten und die Erwartungen des gesamten sowjetischen Volkes zum Ausdruck...

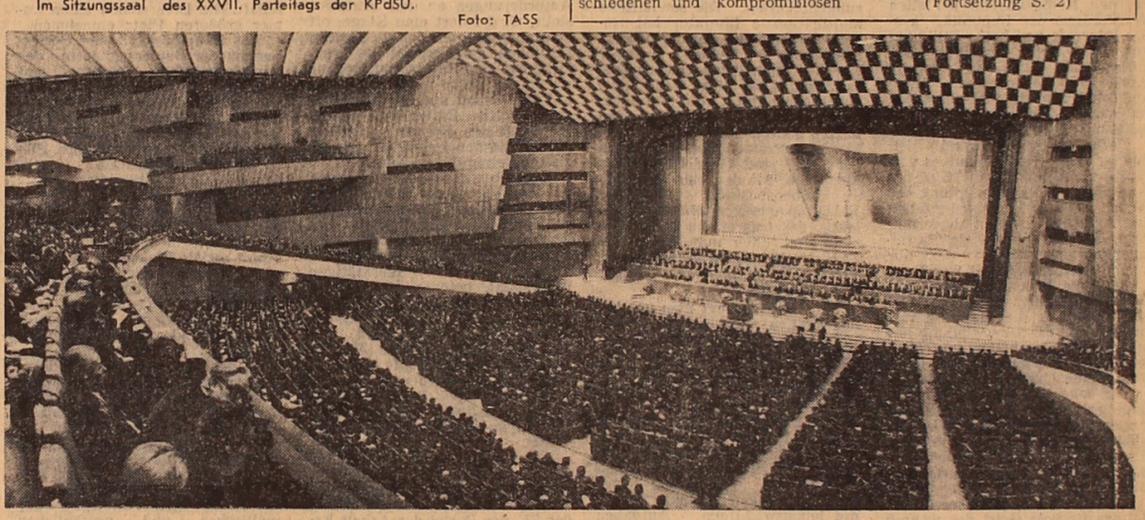
Mächtiger Impuls für praktische Taten

Der Politische Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Kasachstaner

Die Beschleunigung des Abbaus der Kohlelagerstätten im Tagebauverfahren, von deren Notwendigkeit im Politischen Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow...

wo man sie aufstellen wird. Eine bestimmte Arbeit zur Hebung der technisch-ökonomischen Charakteristiken unserer Pressen wurde bereits geleistet...

Güßzeugnisse für die neue Mähmaschine zu liefern, die das Fließband mit Zeitvorsprung verlassen wird.



Im Sitzungssaal des XXVII. Parteitags der KPdSU. Foto: TASS

Treffen M. S. Gorbatschows mit G. Husak. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 27. Februar mit dem Generalsekretär des ZK der KPTsch und Präsidenten der CSSR G. Husak zusammengetroffen...

Treffen M. S. Gorbatschows mit E. Honecker. Ein Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR E. Honecker...

Treffen M. S. Gorbatschows mit Arjun Singh. Ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Indischen Nationalkongresses Arjun Singh...

N. BELIK, technischer Direktor der Produktionsverteilung „Eklabastugol“ Gebiet Pawlodar. Ich habe den Politischen Bericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit großer Aufmerksamkeit gelesen...

Alexander LOREJ, Leiter der mechanischen Montageabteilung der Produktionsvereinigung für Herstellung von Schmelde- und Pressausrüstungen in Tschikmit. Wir dürfen uns nicht mehr mit einem niedrigen Baup tempo zufriedengeben...

Heinrich EDIGER, Zelinograd. Die komplizierte Zeit, in der wir, die gegenwärtige Generation der Menschheit, leben, stellt uns wahrhaft große Aufgaben...

Anna TOWS, Studentin an der Kustanaler Pädagogischen Hochschule. Vor aller Welt manifestiert unsere Partei, einzig mit dem ganzen Sowjetvolk, ihren festen Willen: Frieden für heute und alle Zeiten...

# XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

## Zuversicht und Optimismus

(Fortsetzung)

durchaus bewußt, daß wir erst am Anfang des Weges stehen, den wir zurücklegen haben. Wir vermöchten es noch nicht zu erzielen, daß jedes Werktätigenkollektiv rhythmisch arbeitet und strikt die Staatspläne erfüllt, besonders unter Berücksichtigung der vertragsmäßigen Lieferungen. Die bestehenden Produktionskapazitäten werden nicht vollständig ausgelastet.

**W. I. Issakow**, Generaldirektor der Wolga-Vereinigung für Bau von Personenkraftwagen „AwtoWAS“, teilte dem Parteitag mit, daß die Kraftfahrzeugbauer der Vereinigung mit Genehmigung der Regierung im vorigen Jahr zu neuen Methoden des Wirtschaftens übergegangen sind.

Der Redner ging ferner auf die Probleme der Steigerung der Qualität der Erzeugnisse und auf die Schwierigkeiten ein, die das Kollektiv bei der Organisation des serienmäßigen Baus neuer Personenkraftwagen verspürt. Viele Betriebe und Ministerien sind in der Regel zur Herstellung neuer Komplettierungserzeugnisse und progressiver Materialien bereit. Eine solche Lage ist vor allem die Folge dessen, daß das Staatliche Plankomitee der UdSSR und das Staatliche Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik die komplexe Planung und nötige Arbeit zur Schaffung neuer Technik praktisch nicht verwirklichen.

Die Werktätigen der Vereinigung, teilte der Redner mit, liefern bis zum Eröffnungstag des Parteiforums überplanmäßige Produktion für mehr als 5 Millionen Rubel.

Der Politische Bericht des Zentralkomitees der Partei, sagte **K. M. Machkamow**, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans, löste bei den Kommunisten, bei allen Werktätigen der Republik, großes Interesse und heiße Billigung aus. Das offene, ehrliche, anspruchsvolle Gespräch, das im April 1985 begann und heute auf dem Parteitag fortgedauert, hat im Herzen des Volkes Anklang gefunden.

Doch besorgniserregend ist, daß es vielen Parteikomitees vorläufig nicht gelingt, die Glut des Kampfes um die Behauptung des Neuen allen Parteigrundzügen und Arbeitskollektiven zu vermitteln. Es gibt noch viele Parteigrundorganisationen, die nur zaghaft Selbständigkeit und Prinzipientreue bekunden und mit Bedacht handeln. In einer Reihe von Orten ist die Meinung verbreitet, daß die Überwindung der negativen Erscheinungen nicht von ihnen, sondern von den übergeordneten Organen abhängt.

Die wichtigste Bedingung des Erfolgs bei der Lösung der herangereiften Probleme ist die strikte Befolgung des Leninschen Prinzips der Wahl und des Einsatzes der Kader, unterstrich der Redner.

Die ganze Arbeit unseres Parteitags ist vom Geist des wahren Realismus und Neuerertums, des begründeten Optimismus durchdrungen, betonte der Erste Sekretär des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU **W. K. Mesjaz**.

Es sei hervorgehoben, daß die Umgestaltung des Stils und der Methoden der Parteileitung im Sinne der Forderungen des Aprilplenums (1985) des ZK der KPdSU in unserem Gebiet nicht so schnell erfolgt, wie man es haben möchte.

Der Redner äußerte seine Besorgnis wegen der Verlangsamung des Entwicklungstempos der Volkswirtschaft des Gebiets, wegen Disproportionen im sozialen Bereich und verwies auf das niedrige Niveau der technischen Ausrüstung der Betriebe. Nach seiner Meinung verliert die Ökonomie vieles an den Nahtstellen zwischen den Zweigen.

Zur Zeit, sagte der Redner, ist eine komplizierte Situation bei der Deckung des Bedarfs Moskaus und des Gebiets an örtlichen Naturressourcen entstanden. Es ist die Notwendigkeit heranzutreten, große Maßnahmen in diesem Hinsicht auf gesamtsstaatlichem Niveau zu beschließen, die eine Komplexentwicklung der Umgebung der Hauptstadt unter Berücksichtigung der Interessen der zentralen ökonomischen Region gewährleisten würde. Der Delegierte schlug vor, daß in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes zu widerspiegeln.

Die Beschlüsse des Aprilplenums brachten die Literaturschaffenden in Bewegung und erhöhten ihre Verantwortung vor der Partei und dem Volk, erklärte der Erste Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der UdSSR **G. M. Markow**.

Der tiefe, von Leninscher Analyse der Gegenwart getragene Politische Bericht des ZK, die Kritik der Mängel der Literatur und die Programmgedanken, die der Parteitag verabschiedet wird, eröffnen breite Perspektiven und inspirieren die Künstler zu neuen Entdeckungen und Erfindungen.

Die sowjetische internationale Literatur hat riesige Erfahrungen bei der Widerspiegelung des Helden unserer Epoche. Doch heute reichen diese Erfahrungen nicht mehr aus. Uns beunruhigt die Tatsache, fuhr der Redner fort, daß in den letzten Jahren die Zahl von Werken zugenommen hat, in denen der Leser statt einer Gestalt des Menschen, für den eine bestimmte Lebensposition, seelischer Reichtum und komplizierte Dialektik des Charakters kennzeichnend sind, einer nur entfernten Ähnlichkeit unseres Zeitgenossen, wenn auch mit Merkmalen seiner Zeit, begegnet.

Nicht selten fragt man uns bei den Treffen mit Lesern: „Was hinterlassen sie den Nachfahren?“ Wir sind verpflichtet, daran zu denken, dazu ruft uns die Verantwortung vor der Geschichte für unsere Zeit auf.

Die Partei orientiert uns auf hohen Professionalismus und ideologische Geschlossenheit in unserer Arbeit, auf enge und unmittelbare Verbindung mit den werktätigen Kollektiven, wo die lebenswichtigen Aufgaben der Heimat gelöst werden.

Die künstlerische Intelligenz, betonte der Redner abschließend, hat die Linie der Partei und ihren Kurs mit ganzem Herzen

angenommen und betrachtet den Kampf um die Verwirklichung ihrer Ideen und Pläne als ihre ureigene Aufgabe und wird all ihre Kräfte dafür einsetzen.

Bei der Vorbereitung zum Parteitag sah die Parteileitung der Region ihre Aufgabe vor allem darin, die Kader auf die schnellste Umstellung im Sinne der Forderungen des Aprilplenums des ZK der KPdSU zu orientieren, unterstrich der Erste Sekretär des Regionarteikomitees Krasnodar **I. K. Poloskow**.

Im Politischen Bericht, sagte der Redner, wurde auf ernste Mängel im Leben einiger Organisationen der KPdSU verwiesen. Wir beziehen diese Kritik auch auf uns. In der Region wurden bekanntlich Abweichungen von den Leninschen Normen und Prinzipien des Parteilebens zugelassen. Wir befreiten uns von den Mitarbeitern, die sich so oder anders kompromittierten. Bei der Beförderung der Mitarbeiter wenden wir aktiv die Methode der offenen Auswahl mit einer vorangehenden Erörterung der Kandidaturen in den Parteigrundorganisationen und Arbeitskollektiven an.

In den letzten Jahren, unterstrich der Redner, spricht und schreibt man aus irgendwelchen Gründen immer öfter über die Rechte und bedeutend weniger über die Pflichten der Bürger. Freilich arbeitet und lebt ein gewissenhafter Werktätiger wie früher ehrlich und beteiligt sich aktiv an allen unseren Vorhaben. Die Faulenzer und Diebe dagegen, Menschen, die häufig ihre Arbeitsstelle wechseln, und Ausschützer fordern schamlos Prämien und Ferienschecks, Wohnungen und Autos für sich.

Bei weitem nicht jeder wagt es, ihnen offen zu sagen, daß sie es nicht verdient haben. Falls ein prinzipienfester Leiter gerechte Anforderungen an den Verletzer stellt, wird sofort eine Klage, oft eine anonyme, inspiriert. Manche Zeitungen, gesellschaftliche Organisationen und Rechtsschutzorgane gehen der Sache nicht tief genug auf den Grund und nehmen nicht selten solche Raffer in Schutz. Das läuft den Normen unserer Moral und den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit zuwider.

Deshalb werden die Forderungen der Partei, die Ordnung und Disziplin in der Produktion und zu Hause zu festigen sowie das Maß der Arbeit und das Maß des Verbrauchs strikt einzuhalten, einmütig von den Werktätigen unterstützt, betonte der Redner.

Auf dem Parteitag wurde eine Kommission zur Vorbereitung der Entwürfe der Resolutionen zum Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, zur Neufassung des Programms und zu den Abänderungen im Statut der KPdSU gebildet.

Danach hielten der Generalsekretär der Portugiesischen Kommunistischen Partei **Alvaro Cunha**, das Mitglied des Politbüros des ZK der Partei der Arbeit Koreas und Vorsitzender des Ministerrates der KVRD **Kang Sung Sang** und Sekretär des Präsidiums des ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens **Dimce Be-**

lovski Grußansprachen an den Parteitag.

Auf der Vormittagssitzung am 28. Februar, die um 10 Uhr begann, sprach als erster der Vorsitzende des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR **V. M. Tschebrikow**.

Die Angehörigen der sowjetischen Staatssicherheitsorgane und der Grenztruppen unterstützen einhellig die Feststellungen und Schlußfolgerungen des Politischen Berichts und den strategischen Kurs der Partei, die uns zum erhabenen Ziel — zum Kommunismus — führt.

Über die tiefe Ergebenheit der UdSSR zur Sache des Friedens zeugt der Komplex der umfassenden Friedensinitiativen, die in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU enthalten sind, sowie die Initiativen für die Schaffung der prinzipiellen Grundlagen eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit, wie sie im Politischen Bericht des ZK formuliert sind.

Leider zeigen die führenden imperialistischen Staaten keine Bereitschaft zur Einstellung des Wettrennens, sondern setzen die Politik von einer Position der Stärke fort. Der Kern dieser Politik ist der offene Antisowjetismus und die flieberhafte Suche nach Wegen, eine militärische Überlegenheit über die UdSSR zu erlangen.

Den Ton dabei gibt die USA-Administration an. Washington mischt sich weiter in die Angelegenheiten souveräner Staaten ein und betreibt die Politik des staatlichen Terrorismus. Eine besondere Rolle bei der praktischen Verwirklichung dieses Kurses kommt den amerikanischen Spionagediensten zu, in deren Tätigkeit politische und bewaffnete Provokationen, ideologische und wirtschaftliche Diversionen einen immer größeren Platz einnehmen.

Das Hauptobjekt der Bestrebungen der Spionagedienste der imperialistischen Staaten und verschiedener ausländischer Wühlzentren und Organisationen sind die Sowjetunion und andere sozialistische Länder. Unsere Feinde verzichten nicht auf ihre Pläne, den Sozialismus als Gesellschaftssystem zu liquidieren.

Die imperialistischen Spionagedienste nutzen die Erweiterung der internationalen Beziehungen und suchen in unserer Gesellschaft soziale Renegaten, politisch unreife und moralisch zerfallene Menschen, versuchen durch Bestechung von Amtspersonen von ihnen Informationen zu erhalten, die Staats- oder Dienstgeheimnisse sind.

In der jüngsten Zeit wurde in einigen Ministerien und Behörden eine Reihe von Agenten imperialistischer Geheimdienste sowie Abtrünnige entlarvt, die ausländischen Vereinigungen wichtige Dienstgeheimnisse verkauften.

Von gewissen Kreisen im Westen wird ständig das Thema einer angeblichen Verletzung der politischen und persönlichen Rechte und Freiheiten des Menschen in der Sowjetunion breitgetrieben. Das alles ist darauf gerichtet, die gesellschaftsfeindlichen Bestrebungen einzelner Re-

negaten aus der Zahl der Sowjetbürger anzuhäufen, sie auf den Weg direkter feindlicher Aktionen zu drängen. Im Westen werden alle jene hochgespielt, die gegen den Sozialismus auftreten. Welche Rechte wollen ihnen dabei die westlichen Beschützer zukommen lassen? Sie wollen, daß ihnen das Recht eingeräumt wird, die Gesetze unseres sozialistischen Staates ungestraft zu verletzen. Aber dieses Recht wird niemandem und niemals zugestanden werden.

Unsere Staatssicherheitsorgane stehen zum Unterschied von den Sonderdiensten der imperialistischen Staaten nicht über dem Volk. Sie waren und sind immer das eigene Fleisch und Blut des sowjetischen Volkes. Deshalb ist die Gewährleistung der Staatssicherheit ein Anliegen der ganzen Gesellschaft und jedes sowjetischen Bürgers.

Die Materialien des Parteitags wurden von den Kommunisten, von allen Werktätigen der Republik mit großem Interesse und höchster Aufmerksamkeit aufgenommen, sagte **A. M. Massaljew**, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisiens. Er erklärte, daß die ersten Mängel in der Tätigkeit des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisiens im Bericht einer gerechten Kritik unterzogen wurden.

Der fehlerhafte Stil, die Entstellungen bei der Auswahl und beim Einsatz der Kader, die Differenz zwischen Wort und Tat fügten der Erziehung der Menschen einen ersten Schaden zu. Die Leiter einer Reihe von Ideologischen Institutionen, manche Sekretäre der Parteikomitees, einschließlich des ZK, wurden wegen Amtsmissbrauch und Mängel in der Arbeit ihrer Pflichten entbunden.

Aus den zugelassenen Fehlern, sagte der Redner, ziehen wir Lehren und praktische Schlüsse. Gegenwärtig wurden viele wichtige Abschnitte mit Kaderen verstärkt. Die Beschlüsse des Parteitags der Kommunistischen Partei Kirgisiens und die sich vollziehenden Veränderungen finden allgemeine Billigung der Werktätigen. Das teilen sie in ihren Briefen, Eingaben und durch die Presse mit.

Wir sind uns dessen bewußt, daß dies erst der Anfang einer großen Arbeit ist. Es wird noch viel Mühe kosten, um auf allen Leitungsebenen Paraderummel, Selbstgefälligkeit und Kriecherei auszurotten, um eine Atmosphäre der Sachlichkeit zu behaupten.

Große Aufmerksamkeit schenkte der Redner in seiner Ansprache den Problemen der Entwicklung der Republik und der internationalen Erziehung der Werktätigen.

**J. I. Lobow**, Sekretär des Parteikomitees der Produktionsvereinigung „Ishmach“, erklärte von der Tribüne des Parteitags aus, daß in den zur Diskussion stehenden Dokumenten wirklich die Grundinteressen des ganzen Sowjetvolkes Ausdruck gefunden haben. Die Kommunisten, viele Leiter der Vereinigung erwiderten von ganzem Herzen den Aufruf der Partei, auf alles, was seine Zeit abgelegt hat, entschieden zu verzichten. Wir urteilen über

die Reife der Kader heute danach, wie diese es gelernt haben, die Wirtschafts-, organisatorische, politische und Erziehungsarbeit in der Praxis miteinander zu verknüpfen und welche Endresultate erzielt wurden.

Der Redner rief dazu auf, sich möglichst rasch vom Organisationsflimmel, Papierkrämerlei und Sitzungsnast, vom Anstellen zahlreicher Pläne und Maßnahmen zu befreien. Man sagt, die Papiere werden mit jedem Tag weniger vorläufig spüren wir das nicht.

Die Aktivität des Menschen im Produktionsbereich, fuhr der Redner fort, wird in hohem Maße mit der Sorge um die Befriedigung seiner materiellen und geistigen Belange bestimmt. Manchmal sprechen wir von Knappheit an einzelnen Nahrungsmitteln. Ich bin der Ansicht, die Erfüllung des Lebensmittelpogramms verlief erfolgreicher, wenn die Industrie- und Baubetriebe ihren Beitrag dazu durch die beschleunigte Entwicklung von Nebenwirtschaften und durch die Leistung beachtlicher Patenhilfe vergrößern würden.

Die Richtigkeit des gewählten Kurses auf Realismus in der Politik, Wirtschaftstätigkeit und im Parteaufbau wurde vom Leben selbst vollständig bekräftigt, unterstrich **S. I. Manjakin**, Erster Sekretär des Omsker Gebietskomitees der KPdSU. Die Industrie des Gebiets hat bedeutend mehr Erzeugnisse produziert als im vorigen Planjahr. Zum Besseren verändert sich auch die Lage in der Landwirtschaft.

Der Redner ging auf Fragen der Leitung der Volkswirtschaft ein. Auf dem Territorium des Gebiets, sagte er, gibt es über 7 000 Betriebe und Organisationen, die von mehr als hundert Ministerien und Ämtern geleitet werden. Leider wollen viele Minister nie an der Basis und kennen sich in der Sachlage nicht aus. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, ob denn die existierende Fülle von Ministerien und Ämtern notwendig ist. Das ist nicht nur eine kolossale Zersplitterung von Kräften und Mitteln, das ist auch ein fruchtbarer Boden für Konservatismus und Bürokratismus.

Auf die Probleme der Entwicklung der Region eingehend, rief der Redner auf, der erleichterten Variante der Erschließung Sibiriens ein Ende zu setzen. Diese rauhe Gegend muß nicht erschlossen, sondern wohnlich gemacht werden, dabei muß dies gründlich, klug, umsichtig getan werden, unterstrich er.

Jedem, der in der Tat und nicht vom Hörensagen weiß, was kollektive Arbeit ist, ist das gute Gefühl der Tüchführung bekannt, sagte **A. S. Suchanow**, Vortriebsbrigadier in der Verwaltung „Mosmetrostroj“. Es ist jedesmal, da wenn die Menschen durch ein gemeinsames Ziel vereint sind, wenn wahre Gleichgesinnte zusammenarbeiten. Das Gefühl so einer kampffähigen Arbeiterteiligkeit verläßt mich auch in diesem Saal nicht, wo sich die Abgesandten unserer ganzen Partei, der Partei der Kommunisten, der Gleichgesinnten versammelt haben.

Ich, als Arbeiter und Parteimitglied, bin tiefest überzeugt: In unserer Zeit den Forderungen der Partei gewachsen zu sein bedeutet, sich selbst und den Menschen beständig das hohe Gefühl der Verantwortung für die über-

tragene Sache, für das Verhalten zur Arbeit und für das Benehmen im Alltag anzuerkennen.

Im neuen Planjahr fünf hat unsere Verwaltung den Arbeitsumfang zu vergrößern und mehr als 34 Kilometer U-Bahnen in Betrieb zu geben. Zugleich haben wir das Planjahr fünf schlecht begonnen. Wegen der verletzten Termine der Anlieferung von Material und Ausrüstungen konnte kein Bauvorlauf geschaffen werden. Nahezu ein Drittel unseres Programms ist nicht durch Entwürfe und Kostenunterlagen gesichert. Die Aktionen der Projektanten, Auftraggeber und Bauarbeiter sind nach wie vor nicht koordiniert. Auch schämt man sich es zu bekennen, daß 40 Prozent der Metrobauer auch heute, wie vor einem halben Jahrhundert, manuelle Arbeit verrichten. Der Hauptstadtbau „Metrostroj“ belegt nach dem Grad der Arbeitsmechanisierung einen der letzten Plätze in der Branche.

Die Bauleute Moskaus, sagte abschließend der Redner, verstehen gut, daß das verantwortungsvolle und engagierte Verhalten zur Sache die Grundlage des Erfolgs ist. Die beste Unterstützung des Kurses der Partei ist die Unterstützung durch die Tat.

Im Namen der Kommunisten und aller Werktätigen Armeniens billigte der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Republik **K. S. Demirtschan** vorbehaltlos den politischen Kurs und die praktische Tätigkeit des ZK der KPdSU und die Entwürfe der dem Parteitag unterbreiteten Dokumente.

Das Aprilplenum des ZK der KPdSU, unterstrich der Redner, zielt die Parteigrundorganisationen und uns alle darauf, die Lage an allen Abschnitten auf neue Art und kritisch zu betrachten, das Erreichte einzuschätzen und die ganze Arbeit ausgehend von den hohen Kriterien der Forderungen unserer Zeit umzugestalten.

Der Redner teilte mit, daß die Parteigrundorganisationen bei der Aktivierung der Arbeit zur Beschleunigung des Entwicklungstempos der Wirtschaft der Republik auf Schwierigkeiten stößen, die die mit der Last früherer unvollendeter Arbeit, mit der Trägheit und der mangelhaften Hilfe einzelner Staatsorgane verbunden sind.

Das Forum unserer Partei, sagte ferner **K. S. Demirtschan**, legt die wichtigsten Zielmarken in der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft bis zur Jahrhundertwende fest.

Jedes Volk unserer sozialistischen Heimat überzeugt sich in der Praxis immer mehr von der Richtigkeit und Erspießlichkeit der Generallinie der Partei und ihrer weisen Nationalitätenpolitik.

Mit Leninscher Aufmerksamkeit verhält sich unsere Partei zur Jugend und sieht in ihr die aktive Kraft zur Realisierung der eigentlich revolutionären Umgestaltungen, über die auf dem Parteitag ein auf bolschewistische Art offenes und prinzipielles Gespräch geführt wurde, stellte der Erste Sekretär des ZK des Komsovol **V. M. Mischin** fest.

Ein besonderes Anliegen des Komsovol ist die Schaffung einer materiell-technischen Basis für die Beschleunigung in Sibirien und im Fernen Osten.

(Schluß S. 3)

## Rede der Genossin N. W. Gellert

(Traktoristin aus dem Amangeldy-Sowchos des Gebiets Zelinograd der Kasachischen SSR)

Geehrte Genossen! Es fällt mir schwer, in Worten die Freude und Bewegung auszudrücken, die ich durch die Teilnahme an der Arbeit unseres Parteitags empfinde. Die Wahl einer Arbeiterin, eines Mechanisators aus einem entlegenen Dorf, wie ich es bin, zum Delegierten und meine Ansprache vor der Tribüne des Parteitags sind eine große Ehre und ein kolossales Vertrauen, und das verpflichtet zu vielem.

Mit dem Gefühl des Stolzes auf unsere Kommunistische Partei und unsere internationale Heimat nahmen wir den Politischen Bericht des Zentralkomitees der KPdSU entgegen. Jede Zeile des Berichts entspricht dem Zeitgeist, unseren Erwartungen und Bestrebungen.

Die guten und wichtigen Veränderungen in allen Bereichen unseres Lebens und unserer Tätigkeit, die im April 1985 ihren Anfang nahmen, die Programmrichtlinien auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung, die Maßnahmen zur Festigung der Disziplin und Ordnung in allem fanden in unseren Herzen die wärmste Zustimmung. Solch eine Politik spricht uns an, und wir unterstützen sie rückhaltlos.

Besonders teuer ist für uns die Tatsache, daß das Zentralkomitee der Partei bei der Erarbeitung neuer Wege zur Lösung der verantwortlichen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus immer die Werktätigen zu Rate zieht und sich auf ihre Meinung und ihre Erfahrungen stützt.

Ein prägnantes Beispiel der Leninschen Tradition der Verbindung der Partei mit den Massen, das engagierte und offene Beratschlagen mit dem Volk liefern die volksumfassende Erörterung der Programmdokumente sowie die Treffen und Gespräche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen **Michail Sergejewitsch Gorbatschow** mit Arbeit-

tern, Wissenschaftlern und Spezialisten, darunter auch mit Neulandbauern auf unserem Kasachstan-Boden.

Die Richtlinien der Beratung des ZK der KPdSU in Zelinograd zu äußerst wichtigen Fragen der Agrarpolitik wurden für uns Werktätigen der Landwirtschaft zum offensiven Aktionsprogramm und exakten Orientierungspunkt in unserer ganzen Arbeit.

Der Hauptreichtum der Neulandfelder ist das Getreide. Im Volk heißt es: Das Brot steht über allem. Es hat nicht nur einen materiellen, sondern auch einen moralischen Wert.

Im Lande wird der mannigfaltige Bedarf an Getreide und Brot vollständig gedeckt. Es wird bei uns an der Bevölkerung für den billigsten Preis in der Welt verkauft. Und das ist gut.

Zugleich lieben wir Neulandbauern uns die Besorgnis des Zentralkomitees nah zu Herzen gehen, die auf der Beratung in Zelinograd darüber zum Ausdruck gebracht wurde, daß man nicht selten unehrerbietiges Verhalten zur Mühe der Arbeiter und Bauern trifft, das zur Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufgeboten wird.

Tatsächlich hören wir einerseits viele begeisterte Worte, mit denen man das Brot und unsere Arbeit lobpreist, andererseits sind wir nicht selten Zeugen eines unethischen Verhaltens zum Korn nicht nur auf dem Felde und der Tenne. In den Gaststätten und am Familienisch gelangt viel Brot zu den Abfall.

Meines Erachtens ist es nicht richtig, daß der Preis des Mischfutters für den Verkauf an die Bevölkerung höher ist als der des gebackenen Brots. Dadurch kommt es zu Fäulen, wo es Tieren verfüttert wird.

Diese negativen Erscheinungen werden bekämpft, doch offensichtlich ist das mangelhaft. Meines Erachtens müssen wir zwecks sorgsamem Verhalten zum Brot und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen solch ein System wirtschaftlicher, erzieherischer und gesetzlicher Maßnahmen erarbeiten, das es ermöglicht, die Einstellung zu den Lebensmitteln grundsätzlich zu ändern.

Ich spreche deshalb so ausführlich über das Brot, weil mein ganzes Leben mit dem endlosen Steppen Kasachstans verbunden ist, wo ich geboren wurde und aufgewachsen bin, Glück und Freude am Ackerbau gefunden habe. Nun bearbeite ich bereits 17 Jahre lang den Neulandacker mit einem leistungsstarken Kirowz-Schlepper. Wie für jeden Dorfwerktätigen ist auch für mich das Brot ein besonders geliebter Begriff.

Unsere multinationale Republik wird bald als Planet von 100 Sprachen bezeichnet. Das Kasachstan-Neuland ist gleichsam ein Feld, auf dem Menschen gedeihen und die charakteristischen Züge der sowjetischen Lebensweise entstehen. Hier erwarben Vertreter verschiedener Nationalitäten und Völkerschaften höchsten Ruhm und allgemeine Anerkennung.

Im Westen ist man geneigt, über Verletzungen der Menschenrechte in der UdSSR und irgendwelche Bedrückungen zu fäseln. Unsere Wirklichkeit widerlegt diese Erfindungen von Grund aus.

Mir, einer Deutschen, haben die Werktätigen des Gebiets ein großes Vertrauen erwiesen, indem sie mich zum zweitenmal als Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und der Kommunisten als Delegierte des Parteitags wählten. Ich habe eine große multinationale Familie. Mein Mann ist ein Kasache. Zu Haus wird in drei Sprachen — Russisch, Kasachisch und Deutsch — gesprochen. Und bei uns gibt es nicht wenig solche Familien. Wir leben und arbeiten einträchtig

auf dem erneuerten Kasachstaner Boden. Im Aufgebot der Partei haben Vertreter aller Schwesterrepubliken und Gebiete unserer Heimat das Neuland urbar gemacht.

Ist wohl das nicht der Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik? Die Völkerfreundschaft hat unsere Region zum Aufschwung gebracht und ihrer allseitigen Entwicklung einen mächtigen Impuls verliehen. Heute ist das Neuland ein Großproduzent von Getreide, Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen.

Wir empfinden ständig die Fürsorge von Partei und Regierung um die Entwicklung der Neulandregion. Jahrtausend, jahre lang wachsen die Investitionen an, erstarkt die materiell-technische Basis der Landwirtschaft, steigt die Energieausstattung unserer Arbeit und ändert sich das soziale Antlitz unserer Sowchose und Kolchose.

Es würde nicht wenig geleistet, doch mit dem Erreichten geben wir uns nicht zufrieden. Das Wachstumstempo, insbesondere bei den qualitativen Kennziffern in der Tier- und Pflanzenproduktion, entspricht nicht nicht unseren Möglichkeiten und den Aufgaben des Lebensmittelprogramms.

Wir wissen das, schätzen die Lage kritisch ein und arbeiten an der Beseitigung der Mängel, kämpfen gegen die Wetterläunen an, wappnen uns mit Intensivechnologien, fortschrittlichen Verfahren und Methoden der Arbeitsorganisation, verwenden die Erkenntnisse der Wissenschaft und die fortschrittlichen Erfahrungen in der Produktion.

Die von mir geleitete Gruppe ist zur auftragslosen Form der Arbeitsorganisation und Entlohnung übergegangen. Dadurch konnte die Ackerbaukultur erhöht, die Disziplin gefestigt und die Arbeitsproduktivität auf das 1,5fache gesteigert werden.

Aber es gibt auch Fragen, bei deren Lösung wir Hilfe brauchen. Im Neuland hängt das Schicksal der Ernte vielfach von der termingerechten Durchführung der Feldarbeiten ab. Doch hier werden buchstäblich die Tage und sogar Stunden gezählt. Eine Verspätung bei der Aussaat oder Ernte verursacht unvermeidlich Verluste. Und natürlich können wir ohne hochleistungsfähige Maschinen nicht auskommen, in erster Linie ohne die energieintensiven Kirowz-Schlepper. Gegenwärtig sind sie auf den Neulandfeldern ausschlaggebend. Mit diesem Traktor habe ich wiederholt Unions- und Internationale Preise bei Meisterschaftswettbewerben errungen und erfülle mein Soll zu 150 bis 200 Prozent.

Doch, Genossen Leningrader, die Anforderungen steigen, und der Schlepper muß vollkommener werden. In den letzten Jahren werden immer öfter Vorwürfe an die Produktionsvereinigung Kirowz-Werk gerichtet. Die Qualität der K-701-Traktoren hat sich verschlechtert, sie selbst sind schwerer beim Betrieb geworden. Man sollte auch den Umstand berücksichtigen, daß bei uns viele Frauen mit diesen Maschinen arbeiten, und ich bin überzeugt, daß ihrer noch mehr sein werden, sollte sich ihre Funk-

tionsicherheit, die Betriebs- und Wartungsfreundlichkeit verbessern.

Und eine weitere Frage. Wenn die Rede vom menschlichen Faktor als der Hauptreserve der Beschleunigung der Entwicklung ist, so bezieht sich das auch auf uns Getreidebauern.

Das Neuland hat seinen 30. Jahrestag begangen. Die Ersterstschleber gehen in den verdienten Ruhestand. Es vollzieht sich eine Abfolge der Generationen. Und da kommt es darauf an, wer die ruhmreichen Neulandtraditionen weiterführen wird.

Es gilt, junge Getreidebauern auszubilden und ans Dorf zu binden. Deshalb darf die Aufmerksamkeit für die soziale Entwicklung der Neulandsochose und für die Schaffung aller notwendigen kulturellen und Lebensbedingungen keinesfalls nachlassen.

Im Hinblick darauf möchte ich hier über die „geistige Nahrung“ sprechen. Unsere multinationale sowjetische Kultur wohnt eine starke Kraft der Einwirkung auf die Vernunft und Herzen der Menschen inne, sie beseelt und erhöht die Arbeit.

Die geistigen und kulturellen Bedürfnisse des modernen Dorfes sind sprunghaft angestiegen. Heute ist nicht mehr der solide Verdienst, sondern gerade die Befriedigung dieser Bedürfnisse maßgebend bei der Bindung der Kader ans Dorf.

Zu Beginn der Neulandaktion kam eine enge und ersprießliche Zusammenarbeit zwischen Literatur und Kunstschaffenden und den Neulandbauern zustande.

Schriftsteller, Komponisten und Künstler aus Moskau, Leningrad, Kiew und anderen Kulturzentren des Landes waren unsere ständigen Gäste. Doch in den letzten Jahren ist diese treffliche Tradition in Vergessenheit geraten, und die Initiative erlischt.

Wir bitten das Kulturministerium der UdSSR eindringlich, unser schöpferisches Bündnis wiederherzustellen und die ehemaligen Bande der Gattungsschaffenden mit den Neulandbauern zu festigen.

Mit guter Arbeitsstimmung sind wir ins zwölfte Planjahr fünf gestartet.

Auf den unberechenbaren Steppen Kasachstans herrscht noch ein frostiger Winter. Doch die Bauern bereiten sich zügig für die Frühjahrsfeldarbeiten vor, ihre Gedanken und Sorgen gelten der neuen Ernte.

Als Initiatoren des sozialistischen Unionswettbewerbs um die termin- und qualitätsgerechte Instandsetzung der Technik zur Frühjahrsbestellung überboten die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Zelinograd ihre Verpflichtungen.

In den Dörfern wurde die Qualifizierung der Kader organisiert. Auf den Feldern hat man eine starke Schneedecke angehäuft. Überall wird darum gerungen, das erste Jahr der zwölften Planperiode, das Jahr des XXVII. Parteitags der KPdSU, durch reiche Getreideerträge im Neuland zu ehren.

Persönlich ich als Kommunist und Delegierte des Parteitags werde auch im weiteren gewissenhaft arbeiten, den Boden sorgsam bewirtschaften, um hohe Ernteträge und ausgezeichnete Arbeitsqualität ringen, am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnehmen und Arbeiterführungen an angehende Mechanisatoren übermitteln.

Im Namen aller Mütter des Kasachstan-Neulands und aller meiner Wähler billige und unterstütze ich rückhaltlos als Frau und Mutter den friedensdienlichen außenpolitischen Kurs unserer Partei. Wir unterstützen einhellig die konkreten Initiativen und Vorschläge, dargelegt in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK **Michail Sergejewitsch Gorbatschow**.

Für alle sowjetischen Menschen ist nach wie vor das große Wort Frieden der Inbegriff des Sehnsüchtigen und Schönsten. Im Namen des Friedens auf der Erde, im Namen der lichten Zukunft und des Glücks unserer Kinder werden wir durch unsere hingebungsvolle Arbeit unermüdet die Wirtschafts- und Vorkriegsmacht unserer Heimat stärken und alles unternehmen, um die neuen Pläne unserer teuren Kommunistischen Partei der Sowjetunion erfolgreich ins Leben umzusetzen! (Beifall).

XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Zuversicht und Optimismus

(Schluß)

Von diesem Jahr an wurde der allgemeine Aufruf der Jugend nach Westsibirien verdoppelt...

Parteitages der KPdSU zu sein. Die Hauptlinie in der Entwicklung der Literatur und Kunst, sagte der Kulturminister der UdSSR P. N. Demitschew...

über lange Jahre oder gar Jahrzehnte hinausgezögert. Gegenwärtig brauchen wir die modernste materielle Kulturbasis...

Vom multinationalen Charakter der sowjetischen Kultur sprechend, unterstrich der Redner, daß sie zum wichtigsten Faktor des Zusammenschlusses unserer Völker...

Der Redner teilte mit, daß gegenwärtig in Übereinstimmung mit den Weisungen des ZK der KPdSU ein Unionsprogramm der ästhetischen Erziehung ausgearbeitet wird...

Es spricht S. K. Grossu, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Moldawiens. Er teilte mit, daß der Umfang der Industrieproduktion der ackerbauwirtschaftlichen und tierischen Erzeugnisse in den Jahren des vergangenen

Planjahr fünfzig gestiegen ist. Doch die Veränderungen in den objektiven Bedingungen der Entwicklung der Produktion wurden nicht rechtzeitig und gehörig eingeschätzt...

Besondere Bedeutung wird in den Plänen der vollständigeren Befriedigung des Bedarfs der Werktätigen an Obst, Beeren und Dessert-Weintraubensorten beigegeben...

Die Verbindung der Schule mit der Produktion erstarbt. Seine ersten Früchte bringt das neue Herangehen an die Arbeitererziehung und Berufsorientierung...

schaftsmechanismus hat sich verbessert, sagte der Redner.

Ich habe mir den Politischen Bericht des ZK der KPdSU aufmerksam angehört und nach jeder Schlußfolgerung in Gedanken „richtig“ gesagt, stellte M. Jakubowa, Direktorin der Internationalschule Nr. 94 von Urgentsch im Gebiet Choresm der Usbekischen SSR, fest...

Grandiose Aufgaben werden unserem Land gestellt. Die Partei, in die ferne Zukunft blickend, bestimmt sie voraus, indem sie Sorge um die Jugend und die Kinder sowie dafür trägt, damit sie im Denken und Handeln ihrer großen Zeit entsprechen...

Die Partei, erklärte ferner der Redner, reinigt auf Leninsche Weise prinzipientreu und kühn ihre Reihen von denjenigen, die die Normen des Partylebens ver-

müssen. Unter anderem sehen die Ministerien und Betriebe in den Plänen der sozialökonomischen Entwicklung nicht den Bau von Produktionsabteilungen für die Schüler und von zwischenschulischen Kombinatoren vor...

Vom Arbeitsgeschenk der Wolgograder teilte W. I. Kalaschnikow, Erster Sekretär des Wolgograder Gebietskomitees der KPdSU, dem Parteitag mit...

Einen großen Einfluß auf die Beschleunigung des Tempos der gesellschaftlichen Produktion übt die vom Zentralkomitee ausgearbeitete Investitionspolitik aus...

Die Partei, erklärte ferner der Redner, reinigt auf Leninsche Weise prinzipientreu und kühn ihre Reihen von denjenigen, die die Normen des Partylebens ver-

letzen, die das Vertrauen zu elgennützigen Zielen nutzen und dadurch den hohen Ruf eines Kommunisten bemakeln. Auch sind die Leiter noch nicht verschwunden, die gern von der Strategie der Beschleunigung reden, doch dem Wesen der neuen Politik fern sind und auf alte Art arbeiten...

Den Parteitag begrüßten der Generalsekretär des ZK der Arbeiterpartei Äthiopiens und Vorsitzender des Provisorischen Mittelländischen Verwaltungsrates des Sozialistischen Äthiopiens Mengistu Haile Mariam; das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Französischen Kommunistischen Partei Gaston Pilsionnier; der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vorsitzende des Revolutionsrates der DR Afghanistan Babrak Karmal.

Auf der Nachmittagsitzung wurde die Erörterung der dem Parteitag unterbreiteten Dokumente weitergeführt.

Am 1. März setzt der XXVII. Parteitag der KPdSU seine Arbeit fort. (TASS)

Panorama

In den Bruderländern

Beispiel für enge Zusammenarbeit

PRAG. Die Erschließung neuer Kohlenvorkommen in der Tschechoslowakei liefert ein markantes Beispiel für die enge Zusammenarbeit der Kohlegewinner und der Wissenschaftler aus der CSSR und der UdSSR...

Ein bedeutendes Ereignis

Zu einem bedeutenden Ereignis wurde in Portugal die Herausgabe des Buches des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow „Reden und ausgewählte Aufsätze“...



Zeit im Bild

In der Republik Südafrika nehmen die Massenkundgebungen gegen das Apartheid-System zu. Die Demonstranten protestieren gegen die Zügellosigkeit des Polizeiterrors...

Und dieser englische Soldat wird keinesfalls diesen Kleinen (Bild rechts) vor einer zufälligen Kugel oder vor Knüppelheben schützen. Nein, er sucht sich sein nächstes Opfer.

Lügner aus Washington

Die beeindruckenden Pläne der KPdSU zur beschleunigten Entwicklung der UdSSR und zur Festigung des Friedens auf unserem Planeten lassen so manchem in Washington keine Ruhe...

Sowjetunion zu tun haben, die schon längst zu einer wissenschaftlich-technischen Großmacht geworden ist. Das gab der UdSSR eine Möglichkeit, durchzuhalten und im zweiten Weltkrieg zu siegen...

ein strategisches Chaos ersetzt. Das Vorhaben, Waffen in den Weltraum zu bringen, ist für alle Völker gefährlich, auch für die amerikanische...

das Gleichgewicht wiederherzustellen, wird sie Wirksamkeit, Treffsicherheit und Schlagkraft ihrer Rüstungen erhöhen müssen...

Neue Salzgrube

WARSAU. Unweit der polnischen Stadt Inowroclaw ist eine neue Salzgrube, produktionswirksam geworden. Sie ist mit modernen hochleistungsfähigen Ausrüstungen ausgestattet...

Kundendienst im Werk

BERLIN. Die Leuna-Werke, das landesgrößte Chemiekombinat, haben ihren eigenen Kundendienst organisiert. Die Arbeiter und Angestellten können also eine Vielzahl sozialer Probleme unmittelbar auf dem Betriebsgelände lösen...

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses hat eine Resolution gebilligt, in der die Washingtoner Administration aufgefordert wird...

BRASILIEN. In Brasilien begann die Vergabe von 42 Millionen Lehrbüchern an Schüler der Klasse eins bis acht. Damit erhalten im neuen Schuljahr etwa 25 Millionen Mädchen und Jungen kostenlose Schulbücher...

BONN. Die Zahl der offiziell registrierten Arbeitslosen in der BRD stieg im Januar um rund 250 000 gegenüber dem Vormonat. Bei den Behörden waren 2,6 Millionen Erwerbslose erfaßt...

Weiter auf militaristischem Kurs

In den Tagen, da von der Tribüne des XXVII. Parteitages der KPdSU Appelle an die Vernunft und das Gewissen der ganzen Menschheit zur Einstellung des Weltrüstens...

R. Reagan präsidierte die Ergebnisse der Administration vorangegangenen langfristigen Programms zur „Modernisierung der Militärfähigkeit“...

Reagan verlangte von den Kongreßabgeordneten, gar nicht daran zu denken, das Tempo der Aufstockung der Militärausgaben der USA zu verlangsamen...

Im Hinblick auf die wachsende Unzufriedenheit und Besorgnis sowohl in den USA selbst als auch im Ausland über den Kurs der USA-Administration...

Reagan versuchte, die Erfolge antiliberalistischer und nationaler Befreiungsbewegungen — ein gesetzmäßiger historischer Prozeß — als ein Ergebnis „der Intransigenz Moskaus“...

Beobachter stellen fest, daß Reagan mit seiner Rede in erster Linie das Ziel verfolgte, Abstriche an den Militärausgaben zu verhindern, die die Gewinne des Militär-Industrie-Komplexes der USA in Gefahr bringen würden...

Der Präsident behauptete: „Die Vorbereitung eines Krieges ist eines der wirksamsten Mittel zur Erhaltung des Friedens. Gewalt ist das überzeugendste Argument, das wir besitzen, um unsere Gegner zu ernstern Verhandlungen zu bewegen.“

Reagan machte Reklame für den dieser Tage vom Weißen Haus unterbreiteten „neuen“ Vorschlag für die Begrenzung der Mittelstreckenraketen...

Reagan verlangte außerdem, USA-Militärhilfe für die Marionetten der USA in den „strategisch wichtigen Gebieten“ nicht zu verringern. „Unsere Freunde können viele Aufgaben weltaus billiger als wir selbst erledigen“...

SDI-Programm kritisiert

Der ehemalige USA-Präsident Jimmy Carter hat im Rat für Internationale Angelegenheiten das SDI-Programm der Reagan-Administration kritisiert. Das Gerüde von der Schaffung eines „Schutzschildes“ sei eine trügerische und äußerst kostspielige Illusion...

als ich Präsident war, würden in vollem Einklang mit dem ABM-Vertrag die technischen Möglichkeiten für den Aufbau einer Raketenabwehr untersucht. Diese Untersuchungen erbrachten den Beweis dafür, daß dieses Projekt unzuverlässig ist...

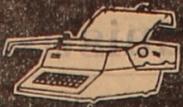
gen, daß Staatsmänner und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vieler Staaten die Vorschläge Moskaus positiv einschätzten, sagte Carter. „Die Sowjetunion ist schon heute bereit, die Mittelstreckenraketen in Europa zu verschrotten.“

J. Carter forderte Präsident Reagan auf, die Vorbereitung auf das neue Gipfeltreffen ernstzunehmen.

„Erfolg“ seiner Politik führte er die „Befreiung“ Grenadas an, die von der ganzen Welt als Muster einer unverhüllten bewaffneten Aggression gegen einen souveränen unabhängigen Staat angeprangert worden war.

„Unterstützung für den Kurs auf die Aufstockung der Militärausgaben schwächer wurde.“ Diese Feststellung mußte auch ein hochrangiger Vertreter des Weißen Hauses bestätigen. Er nannte die Rede des Präsidenten „eine weitere Anstrengung, den Militärausgaben im Kongreß durchzusetzen“.

# LITERATUR



Olschas SULEJMENOW

## Meiner Mutter

Wovon ist diese Siedlung?  
 Von Liebe,  
 Vom ewigen Leben  
 unter weitem Himmel.  
 Gemächliche Verdämmung, ruf mich dorthin  
 in der Gedanken Amelsengewimmel,  
 wo ich noch nicht gewesen.  
 Ein Frühlingsstar?  
 Oder im Herbst ein Kranich?  
 Die halbe Welt hab' ich durchflügel,  
 die Feder tauchend in den Limpopo  
 und in den Wind aus Ceylons Fächerpalmen,  
 den Flug gezügelt.  
 Wovon ist dieser Weg?  
 Bist du im Recht,  
 sel stolz dem Stolzen gegenüber:  
 er ist nicht Vater des Propheten.  
 Dem Schüchternen begegne schüchtern:  
 er ist nicht Sklave dir.  
 Bel Gott, so handelte ich auch,  
 o Weg!  
 Doch war behilflich ich nicht jedem,  
 der bedürftig.  
 Ich bin nicht Gott.  
 Was könnte schon allein ein Dichter?  
 Ich konnte auch nicht alle Fragen lösen,  
 Aber den Menschen log ich nie,  
 obwohl es mir ein Leichtes wär gewesen...

## Der rote Eilbote und der schwarze Eilbote

Ober Felder, durch Wälder auf keuchendem Hengst  
 jagt ein Eilbote spornstreichs  
 in freudiger Hast.  
 Eine salzige Kruste — der Stirnschweiß schon längst,  
 und gewechselt fünf Rosse,  
 fünf Rosse,  
 fünf Rosse er hat.  
 Seinen ledernen Schild,  
 seinen ehernen Helm  
 hat geschleudert er von sich ins federnde Gras,  
 und den Harnisch, den Speer —  
 in das Sandwüstenmeer,  
 und das Schwert — für den Rost  
 ein willkommener Fraß.  
 Nur die blutrote Fahne hält er in der Hand —  
 stolzes Siegesymbol übers feindliche Land.  
 Diese Fahne hat ihm  
 sieben Rosse,  
 sieben Rosse,  
 sieben Rosse verschafft,  
 hat den halb nackten Boten  
 getränkt mit Airan  
 und gespelt ihn mit Hammelfleisch während der Rast,  
 und die Bels boten glühend ihm —  
 o-ho-ho-ho! —  
 ihre weinenden  
 willigen Dorfschönen an.  
 Doch der Eilbote, der war nicht willig, zu weilen,  
 sportete an seinen Hengst zu noch größerer Eile.

„Rühm dir, Stadt! Längst berühmt schon durch deine Aryks!...  
 Laß dich preisen und rühmen des glorreichen Siegs!...  
 Rief dies aus und sank um — höchster Grad der Erschöpfung —  
 mit den Händen die breite Visage bedeckend...  
 Deine Freude, o Volk, ist des Eilbotens Ruhm!  
 Es verbreitete sich diese freudige Kunde  
 wie ein Lauffeuer, hürtig von Munde zu Munde.  
 Und man rühmte und ehrete den Boten als Sieger,  
 ja viel mehr noch als alle gefallenen Krieger.  
 Und man brachte ihm Sklavinnen,  
 schön wie die Sonne, wie geschaffen für Nächte voll Liebe und Wonne.  
 Doch er schwieg und umarmte sein narbiges Weib,  
 seine schmierigen Kinder mit Lumpen am Leib...  
 „leise, Leute!  
 Wer stört dort vorbei am Kischlak?  
 Wildes Schnauben und Hufschlag vor Tau und vor Tag!  
 Ohne Waffen und Stiefel — der finstere Reiter,  
 treibt in fliehender Eile sein Roß immer weiter.  
 Den Verfolgern entkam er mit Mühe und mit Not,  
 und am Speer weht die pechschwarze Fahne —  
 der Tod!  
 Und sie flüstert ihm zu: „Eile nicht,  
 eile nicht!  
 Der Verrat des Seguns das Genick dir noch bricht!“  
 Was kannst du denn dafür,  
 unglückseliger Bote,  
 daß die Fahne, die schwarze, du schwenkst,  
 nicht die rote?!  
 Hunderttausende Hufe —  
 schon vor Besschtamyrl  
 Sie zertrampeln Aule, beeil dich, Batyrl!  
 Bist gebadet in Schweiß, und der Hengst röchelt schwer.  
 Wärs durchbohrt worden lieber vom feindlichen Speer!  
 O wie gern hättest du frohe Kunde gebracht  
 und vor Glück und vor Freude geweint und gelacht!  
 „Sink hinein in die Erde,  
 du Lehmhüttenstadt!  
 Mutter, Mutter, verzahle,  
 daß besiegt man uns hat!  
 O, du Greiß! Säume nicht, nimm dir schneller das Leben,  
 um noch ehrlich hinauf in den Himmel zu schweben!  
 Nehmet Gift, stoß die Kinder hinab von den Mauern  
 und begießt euch mit siedendem Teer, o, ihr Frauen!“

Ich sah im Louvre einen Blinden.  
 Allein, an niemanden sich wendend,  
 betrachtete aus leeren Augenhöhlen  
 er wortlos eine Venus.  
 So pflegen ins Schwarze zu blicken  
 die Neger.  
 Es knarrte! Es knarrte das Parkett in den Sälen.  
 Der Blinde verharrte vor riesigen Rahmen.  
 Womit? Womit wohl konnte er sehen?  
 Mit seinem Antlitz? Mit seinen Schrammen?  
 Genug des Ratens: mit Tränen.  
 Schritt von einem Gemälde zum andern,  
 als blättere er, langsamer, langsam...  
 Verhielt den Schritt, sich die Augen wischend...  
 Und lange stand der Blinde so da  
 vor einer leeren Nische.

Nachdichtungen von Nora Pfeffer



## Das Tschechowsche Melichowo

Das Staatliche literarische Freiluftmuseum A. P. Tschechows in Melichowo ist allbekannt. Ein lebendiges Andenken an den großen Schriftsteller bewahren die von ihm gepflanzten Bäume, angelegten Teiche und errichteten Gebäude.  
 „Melichowo hat eine große, unauslöschliche Spur im Leben des Schriftstellers hinterlassen“, erinnerte sich die Frau Anton Pawlowitschs, Schauspielerin des Moskauer Künstlertheaters O. L. Knipper-Tschechowa. „Er liebte es sehr und hing mit seiner ganzen großen poetischen Seele daran. In seinen Erzählungen und Briefen entstand sehr häufig

das dem Herzen teure Melichowo, dem seine innigsten Sorgen und Aufmerksamkeit galten, sei es die Frage der Erziehung der Dorfkinder oder der medizinischen Hilfe... Hier in Melichowo lernte er wieder die russische Lebensweise, die russische Natur und die russischen Menschen kennen, die er unendlich liebte und an deren Kraft er glaubte...“

Unsere Bilder: das Gut Melichowo; die Gedenktafel A. P. Tschechows am Bahnhof der Eisenbahnstation Tschechowo; das Seitengebäude auf dem Gutshof. Hier entstand die Tschechowsche „Die Möwe“; die Gedenkstätte A. P. Tschechows.

Fotos: Vitali Sobrowin



Friedrich BOLGER

## Der vergessene Grabhügel

Ausgangs 1985 ist im Altaier Buchverlag ein Buch des bekannten sowjetdeutschen Schriftstellers Friedrich BOLGER erschienen. Es sind Gedichte (eigene und Nachdichtungen), Erzählungen und ein Schauspiel. Wir

empfehlen diesen Sammelband den Freunden der sowjetdeutschen schöpferischen Literatur aufs wärmste und veröffentlichen heute eine Erzählung aus dieser Neuauflage.

Salomon Reingold wohnte mit seinem Enkel Arno in einer baufälligen Kiste ganz am Rande von Wesnjanka. Das Dörfchen war nicht groß, zählt kaum achtzig Bauernhöfe, und seine Bewohner kannten einander nicht nur dem Namen nach: Wenn ein Kötter kläffte, wußte man schon, wessen Hund angeschlagen hatte. Salomon war am grünen Strasserblat und seit dem Tod seiner einzigen Tochter, der Mutter Arnos, mit seinem Enkelkind mutterseelenallein geblieben. Er kam aber gut zurecht und verrichtete alle Arbeiten im Haus und in seiner kleinen Wirtschaft ohne fremde Hilfe. Alles „sah“ er mit den Augen. Jeder Gegenstand hatte da seinen bestimmten Platz, und der Alte griff niemals fehl, wenn er den Teekessel, einen Suppenteller oder Löffel brauchte, den Spaten, die Gabel oder sonst ein Gerät nötig hatte. Und doch war er oft auf seinen Enkel angewiesen. Arno stand seinem Opa gern zur Seite. Er war mit seinen zwölf Jahren schon ein strammer Junge und half seinem Opa, wo er wußte und konnte, so daß die beiden, wenn nicht besser, so doch auch nicht schlechter lebten als alle anderen Leute im Dorf. Sie hielten eine Kuh, ein Schweinchen, einige Hühner und hatten ihr gesichertes Auskommen. Das Futter und das Brennholz für den Winter brachte ihnen die Kollektivwirtschaft. Auch für Mehl und andere Nahrungsmittel sorgte sie. Ab und zu besuchte die zwei vereinsamten Menschen eine der Nachbarstraßen, um für sie die große Wäsche zu besorgen und sonstige behilflich zu sein. Kurzum, man ließ den blinden Mann und sein Enkelkind nicht im Stich. Dann brach der Krieg aus. Schon in den ersten Monaten der faschistischen Invasion wurde alles anders. Die Männer gingen an die Front, und die Frauen hatten nun doppelt schwere Sorgen zu tragen. Sie konnten sich weniger bekümmern um den blinden Mann. Der Feind drang indessen immer weiter ins Innere des Landes vor, und das Leben im Dorf

wurde immer schwerer. Immer häufiger kreuzten feindliche Bomber auch über Wesnjanka auf. Einige Familien hatten das Dörfchen schon verlassen und waren ins Hinterland geflüchtet. Onkel Salomon, wie ihn seine Dorfgesossen nannten, blieb in seinem Häuschen. Wo sollte er hin? Auf den Kolchos konnte er sich aber nicht mehr verlassen, und wenn schönes Wetter war, ging er mit Arno öfters in den nahen Wald, um für den Winter das nötige Brennholz zu sammeln. Opa lud es auf den Handkarren und zog diesen nach Hause ins Dorf. Einmal, es war an einem stillen, milden Herbsttag, hatte Arno so viel Holz zusammengetragen, daß sie es mit dem Handkarren kaum fassen konnten. Hungrig und müde machten sie sich gegen Abend auf den Heimweg. Opa führte ihn an der Hand, damit er nicht in eine Kuhle gerate oder über einen Wurzelknorren stolpre. Sie hatten aber den Wald noch nicht verlassen, als sich ein schweres Gewitter erhob. Helle Blitze zuckten am Himmel auf, schwere Donner rollten über den Wipfeln der Bäume hin, und ein kalter Regen prasselte nieder. Arno führte seinen Opa zum Försterhäuschen, in dem seit Kriegsbeginn niemand wohnte. Dort machten sie sich ein Feuer an und trockneten ihre durchnässten Kleider. Indessen wurde es dunkel im Wald, und sie mußten im Försterhäuschen übernachten. Am nächsten Morgen schien wieder die Sonne. Aber der Erdboden im Wald und der Weg draußen im Freien waren so aufgeweicht, daß sie ihren Karren unmöglich ins Dorf ziehen konnten. Salomon schleckte seinen Enkel nach Hause. Er sollte zu Tante Wera gehn, die jetzt Briegaderin war, vielleicht würde sich ein Pferd oder ein Ochsen gespann finden. Ein unheimliches Gefühl überkam den Jungen, als er sich dem Dorf näherte. In allen Höfen bellten die Hunde, nirgends aber war ein Mensch zu sehen. Arno lief

steckt uns bitte, wir werden verfolgt.“  
 „Wer seid ihr denn, liebe Leute?“  
 „Partisanen sind wir“, erklärten sie. „Man ist uns dicht auf den Hacken. Versteck uns schneller, die Bluthunde können jeden Augenblick hier sein.“  
 Dem Blinden ging ein Licht auf: Also waren nicht alle davongelaufen, dachte er. Der Kampf wird auch im Rücken des Gegners weitergeführt. Da bleibt denn zu hoffen, daß man den Feind bald wieder verjagt aus dem Land.  
 „Kommt“, sagte er entschlossen und führte die Männer in den Hof zum Keller.  
 „Hier finden sie uns“, widersprachen sie.  
 „Keine Sorge“, beschwichtigte sie Salomon. „Wir stecken Strohalme auf das Kellerloch.“  
 Die Männer stiegen hinab in den Keller. „Bring mal die Büddel vom Wandbrett“, sagte Salomon zu seinem Enkel in deutscher Sprache. „Und auch den Kessel mit den Pellkartoffeln“, rief er ihm nach, als dieser schon in Häuschen verschwunden war. „Eßt euch erst mal satt da unten“, wandte er sich an die Partisanen, als Arno zurückkam, „damit ihr zu Kräften kommt. Und hier“ hab ich ein wenig Jodoforn“, fügte er dann hinzu und reichte dem Älteren ein Fläschchen mit einem dottergelben Pulver. „Verbinde dem Genossen die Wunde, es wird helfen.“  
 Die Flüchtlinge stutzten, als sie den Alten deutsch sprechen hörten. „Du wirst uns doch nicht verraten, Väterchen?“ sagte der Ältere und stieg auf der Kellertreppe ein paar Stufen empor.  
 „Seid unbekümmert, liebe Leute“, erwiderte Salomon. „Ich bin ein Sowjetdeutscher.“  
 Dann schlug er die Kellertür zu. Arno mußte ihm mit der Gabel vom Stalldach Stroh herabwerfen, und er setzte, so gut es eben ging, über dem Keller eine kleine Miete auf. Als er damit fertig war, reichte Arno die verstreuten Strohalme zusammen, damit keine verdächtige Spur zurückbleibe. Dann trug er die Harke wieder in den Stall und ging mit seinem Opa ins Zimmer. In diesem Moment kreuzten in der Dorfstraße einige Kradschützen auf. Sie hatten die beiden bemerkt und hielten bald vor dem Häuschen.  
 „Sag mal, Alter, hast du keine Partisanen gesehen?“, rief in der Tür schon der Anführer des Trupps. Er trug Zivilkleidung und sprach einwandfrei russisch. Das machte Salomon stutzig. Er hätte nie gedacht, daß es auch unter unseren Leuten solche gibt,

die den Faschisten helfen.  
 „Nein“, sagte er nach kurzer Überlegung. „Ich habe keine Partisanen gesehen.“  
 „Lüg nicht!“ schrie ihn der Verräter an. „Ihre Spur führt in euer Dorf. Du mußt sie gesehen haben... Oder hast du sie selber versteckt?“  
 „Ich habe keine Partisanen gesehen“, wiederholte Salomon mit fester Stimme.  
 „Sag ihm, daß wir ihn an die Wand stellen, wenn er mit der Wahrheit nicht herausrückt“, sagte einer der Uniformierten in deutscher Sprache.  
 „Das steht Ihnen frei“, parierte Salomon, ohne abzuwarten, bis man ihm die Drohung übersetzte.  
 „Oh, Sie verstehen deutsch?“ fragte der Leutnant verwundert.  
 „Ich bin ein Deutscher“, versetzte der Blinde.  
 „Eine angenehme Überraschung. Sie werden uns dann bestimmt die Wahrheit sagen, nicht wahr? Uns sind zwei Verbrecher durchgebrannt. Sie passierten euer Dorf. Das steht fest. Vielleicht haben Sie diese Partisanen gesehen?“  
 „Ich habe keine Verbrecher und keine Partisanen gesehen“, war die Antwort.  
 Der Nazi griff nach seiner Pistolenkassette. Da sprang Arno, der bis dahin in gespannter Erwartung am Ofen gestanden hatte, vor seinen Opa und beschützte ihn mit seinem kleinen Körper.  
 „Ach so! Du, Kleiner, hast die Partisanen gesehen?“ feixte der Fremde, der erst jetzt auf den Jungen aufmerksam geworden war.  
 „Nein, ich habe auch niemand gesehen“, murkte Arno.  
 „Hast auch niemand gesehen“, höhnte der Scherge und befahl seinen Komplizen, Haus und Hof sorgfältig abzusuchen.  
 Salomon begriff, daß die Straftruppe mehr wußten, als er vermutet hatte. Er befürchtete, sie könnten bemerken, daß der kleine Strohfelken im Hof erst frisch aufgesetzt wurde, und nachsehen, was darunter steckt. Deshalb entschloß er sich, sie durch ein falsches Geständnis vom rechten Weg abzulenken.  
 „Wieso denn niemand?“ sagte er. „Gesehen hab ich zwei Menschen, aber das waren weder Partisanen noch Verbrecher. Der eine muß ein Invalide sein, er hinkte auf dem linken Bein...“  
 „Wo hast du sie gesehen, alte Vogelscheuche?“ herrschte ihn der Leutnant an.  
 Salomon trat sicheren Schritts ans Fenster. „Sehen Sie dort den Wald?“ sagte er und zeigte mit der Hand in die Ferne. „Dorthin gingen sie. Es waren doch wohl Bauern aus Petrowka. Sechs Kl-

lometer hinterm Wald liegt das Dorf Petrowka.“  
 „Los!“ befahl der Leutnant, und seine Mordgesellen stürzten aus dem Zimmer, um ihre Kraft räder anzutreten. Salomon beglückte sie zur Tür hinaus. „Halten Sie sich immer mehr rechts!“ rief er dem Truppführer nach. „Neben den drei Birken am Waldrand finden Sie einen Pfad, von dort ist's näher.“  
 Aber in diesem Moment geschah etwas, das für ihn und sein Enkelkind zum Verhängnis werden sollte. Arno bangte sich um seinen Opa und war schüchtern aus dem Haus getreten. Als sich der Blinde umdrehte, um wieder ins Zimmer zu gehn, prallte er mit seinem Enkel zusammen und betastete ihn etwas unsicher, als ob er sich vergewissern wollte, daß es Arno ist. Das merkte der Leutnant.  
 „Moment mal, Alter“, sagte er, trat dicht vor Salomon hin und faßte ihn scharf ins Auge. Die Pupillen des Alten schimmerten bläulichgrün, verriet aber sonst keine Spur von Blindheit. Und doch schien dem Fremden, daß Salomon ihn gar nicht sehe, daß seine Augen in keiner Weise reagierten auf das, was um ihn her geschah. „Habe in der Eile vergessen, dir zu danken“, sagte er und bot dem alten Mann die Felge.  
 „Nimm bitte!“  
 Salomon zuckte mit keiner Wimper. Er sah ja nicht, was ihm der Nazi zeigte, und sagte abwehrend: „Ist doch gar nicht nötig. Bin froh, daß ich Ihnen helfen konnte.“  
 „Sag mal gefälligst, verdreckseltes Schwein, wie du die Flüchtlinge am Wald sehen konntest, wenn du meinen Daumen vor der Nase nicht siehst?“ knirschte der Mordbube mit den Zähnen. „Hast uns bemogeln wollen, was?“  
 Salomon erlebte. „Ich sagte die Wahrheit“, brachte er nach einer Weile hervor. „Ich habe keine Partisanen gesehen, weil ich blind bin. Ihr glaubt mir nicht, und um euch loszuwerden...“  
 „Pappiges Luder!“ fluchte der Nazi und gab Salomon einen Tritt in den Bauch. Im selben Augenblick blüß ihm Arno in die Hand. Der Hakenkreuzler schrie laut auf und schleuderte den Jungen an die Wand des Hauses. Zwei Schüsse knallten. Zwei Leichen blieben am Boden liegen.  
 Die Meuchler setzten das Häuschen in Brand und rasten davon. Als die Kiste zusammenbrach, stoben Funken und glühende Splitter weit in die Runde. Das Stroh auf dem Keller fing Feuer und brannte ab.  
 „Die zwei Partisanen hatten die Pistolenkassette gehört und versucht, aus der Grube zu stel-

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 2. März.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“